

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 43

Artikel: 5471 Stickmaschinen demoliert
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5471 STICKMASCHINEN DEMOLIERT



Aus einer vor wenigen Jahren neu erstellten Stickereifabrik wurden die Schiffmaschinen herausgerissen und demoliert. In das Gebäude wird eine andere Industrie einziehen.



Ein Berg demolierter Stickmaschinen bei einem Eisenhändler. Von 1923—29 wurden als Sanierungsmaßnahmen 5471 Stück zerstört und dafür über 9 Millionen Franken an die Besitzer ausbezahlt.



Ein Schiffsticker, der jetzt genötigt ist zu hausieren. Die Stickereiarbeiter sind durch den Niedergang der Stickerei gezwungen, einen andern Beruf zu ergreifen.



Die Textilwerke A.-G. in Cossau, eine der neuen Industrien, die ehemalige Stickereifabriken aufgekauft haben. An Stelle der St. Galler Stickereien werden hier Teppiche maschinell gestrickt.



Das Teppichstricken wird von jungen Mädchen ausgeführt, die Freude an der neuen Tätigkeit bekommen haben.

Kein Teil der schweizerischen Textilindustrie befindet sich in einer solchen andauernden Notlage, wie die Stickerei in der Ostschweiz, die als eine blühende Industrie bisher den weitaus größten Export aufwies. Sie hatte auch in früheren Jahren oft mit ernsthaften Krisen, mit Ausfuhrhemmnissen und Modellaunen zu kämpfen, doch kam der Patient immer wieder auf die Beine. Nun schickt man sich darin, von einer sterbenden Industrie zu sprechen, die an den kriegs- und nachkriegszeitlichen Verhältnissen, den enormen Exportschwierigkeiten, der anwachsenden Auslandskonkurrenz und den Modewandlungen scheiterte. So bleibt z. B. der Export im Jahre 1929 mit der Wertsomme von 92 500 000 Fr. um 64½ Millionen hinter denjenigen des Jahres

1922 zurück. — Maßnahmen zur Sanierung der leidenden Stickereindustrie traf man hauptsächlich mit der Stilllegung und Demolierung weniger leistungsfähiger Stickmaschinen. Von 1923—1929 wurden für 4500 Handstickmaschinen und 971 Schiffmaschinen 9 100 000 Fr. an die Besitzer entschädigt, wovon der Bund mit Subventionen von 750 000 Fr. beteiligt ist, die er im September 1929 freigab. Die Entschädigungen machen nur den zehnten Teil des ehemaligen Ankaufsbetrages aus. Durch den Abbau wurde das immer größer gewordene Mißverhältnis zwischen Ueberproduktion und Produktionsbedarf gemildert und die gesamte Wirtschaft schwer belastenden Stickereigebäude für neue Verwendung freigemacht. Der Ostschweizer ist zahl und trotz allen bitteren Erfahrungen von regem Unternehmungsgestirnt besetzt. Mit schweren Hammer schlägt er seine ihm lieb gewordenen Maschinen zusammen, die ihm einst einen blühenden Verdienst brachten — aber mit frohem Mut sieht er sich nach neuen Erwerbsmöglichkeiten um. — Die Abwande-

lung der Stickereileute in andere Industrien läßt z. B. im Kanton St. Gallen eine wachsende Umschichtung der Industrie erkennen. Während im Jahre 1911 von 100 Arbeitern 49 in der Stickereindustrie und 51 in anderen Industrien beschäftigt waren, reduzierte sich im Jahre 1929 die Zahl der in der Stickerei Tätigen auf 17 und wuchs

ZUR SANIERUNG DER STICKEREIINDUSTRIE IN DER OSTSCHWEIZ

AUFNAHMEN VON HANS STAUB



Der Handsticker am Pantograph. Er sitzt an einem Ende der Maschine, mit dem Pantograph oder Storchschnabel über die Zeichnung fahrend. Dieser Hebel, mit der Spitze die Schablone berührend, überträgt die Stiche des Musters sechsfach verkleinert auf die Stickfläche.



Während der Ehemann als Handsticker am Pantograph sitzt, überwacht und bedient seine Frau die Maschine. Diese arbeitet zweistöckig, mit zwei übereinanderliegenden Wagen, die je ein Stück Stoff bestöcken.



Als Sanierungsmaßnahmen wurden in der Ostschweiz und im Vorarlberg die Stichpreise vereinheitlicht. Ein Kontrolleur der Treuhändergesellschaft besucht einen Sticker.



Überall in der Ostschweiz sieht man auf dem Lande diese kleinen Stickereigebäude, die meistens am Hause angebaut sind. Daneben treibt der Sticker noch Landwirtschaft.



Eine Diskussion über die Stickereikrise.



Man kann auch einen Kindergarten in einer ehemaligen Stickerei einrichten.



Blick in den Saal einer Stickerei. Während früher ein Dutzend Arbeiterinnen an den Maschinen saßen, sind es jetzt nur noch deren zwei oder drei.

Auch die Kaninchenzucht läßt sich mit der Stickerei im Hause vereinen. Die Maschine steht momentan still und Vater reist auf Kaffee.